



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis

30. Oktober 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,8)

Der Wochenspruch macht uns deutlich: Es ist Gott nicht gleichgültig, wie wir leben und unser Miteinander gestalten: als Mann und Frau, als Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in Kirche, Staat und Gesellschaft. Er hat uns hingestellt in Ordnungen, die das Leben regeln und ihm einen Rahmen geben. Gute Ordnungen, die dem Leben dienen. Aber zugleich gilt: Wir dürfen diese Ordnungen nicht absolut setzen! Wir brauchen sie nicht absolut setzen. Denn wir haben eine Verheißung, die über dieses Leben hinausreicht.

PSALM 119 A

Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,

die auf seinen Wegen wandeln und kein Unrecht tun.

Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle.

O dass mein Leben deine Gebote mit ganzem Ernst hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten; verlass mich nimmermehr!

Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe und dein Wort halte.

Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

EVANGELIUM

bei Markus im 10. Kapitel

Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Markus 10,2-9.13-16

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 295

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugniß' halten, sind stets bei ihm in Gnad.
2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.
3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt. Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd. Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebot.
4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets beweget sich; dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit'.

Text: Cornelius Becker 1602 | Melodie: Heinrich Schütz 1661

PREDIGT

über Hoheslied 8,6b-7

„In der Literatur gibt es nur zwei Themen, die Liebe und den Tod. Alles andere ist Mumpitz“. Diesen Satz hat einmal der Kritiker Marcel Reich-Ranicki im seinerzeit berühmten „Literarischen Quartett“ gesagt, und er ist mir im Gedächtnis geblieben, weil ich ihn für richtig halte. Ich würde ihn sogar noch ausweiten: Nicht nur in der Literatur, sondern im ganzen Leben gibt es nur zwei Themen: die Liebe und den Tod. Alles Übrige hängt irgendwie mit diesen beiden zusammen.

Heute, kurz vor dem Gedenktag der Reformation und mit Blick auf das zu Ende gehende Kirchenjahr, scheint es angemessen, über diese beiden Grundphänomene unseres Daseins nachzudenken. Die Schönheit des Herbstes vor unserer Tür, das Leuchten der Farben und die Gewissheit, dass all das vergehen wird, fallen wird, auf dem Boden, auf Weg und Wiese sich verwandeln wird in Matsch und Brei – allein darin haben wir schon das Gleichnis. Die Liebe und der Tod. Wie sehr sie miteinander verbunden sind und wie sehr sie gegeneinanderstehen.

In Zeiten wie diesen scheint der Tod übermächtig. Nicht nur, was die Weltlage betrifft – auch ganz persönlich gibt es da für viele kein Entrinnen. Bei uns sind Menschen, deren Liebe der Tod schwere Wunden geschlagen hat, denen er Verletzungen zugefügt hat, die eine Heilung unmöglich erscheinen lassen. „Wo bist Du?“, fragen sie, die einen Menschen verloren haben, an dem ihr Herz hing. „Ich finde dich nicht mehr, nur noch in der Erinnerung an unsere gemeinsame Zeit bist Du da ... aber abends, das Bett neben mir, es bleibt leer.“ „Wie kann ich fertig werden mit dem Kummer“, fragen sie, die eine schmerzliche Trennung hinter sich haben und den Tod der gemeinsamen Geschichte in jeder Faser des Herzens spüren. „Wer oder was soll mir jetzt helfen, weiterzuleben?“

Aufs Ganze gesehen scheint der Tod das letzte Wort zu haben. „Aus“, sagt er, „vorbei, das war’s.“ Höhnisch sagt er das, mit einem Grinsen im Gesicht. Seiner Sache gewiss.

Es gibt Worte der Bibel, die diesen schrecklichen Befund nicht verleugnen oder verharmlosen. Die dennoch – auf eine poetische, zu Herzen gehende Weise – das Verhältnis von Tod und Liebe in ein anderes Licht rücken, in ein anderes Verhältnis.

Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verachten?

„In der Literatur gibt es nur zwei Themen ...“ – so auch hier, in diesem wahrscheinlich berühmtesten Liebesgedicht der Welt, dem Hohelied Salomos. Die Liebe und der Tod. Und wie sie zueinander stehen. Man würde vielleicht von der Bibel erwarten, dass da jetzt zu lesen ist, die Liebe sei stärker als der Tod. Nun, das steht da – Gott sei Dank – nicht. Denn das wäre ja ein Schlag ins Gesicht all derer, die die Macht und Grausamkeit des Todes so vernichtend erfahren haben oder gerade durchleben. Das wäre eine billige Vertröstung, ein Nicht-ernst-Nehmen, eine Verharmlosung, die nur Zorn erregen könnte und Verachtung. Menschen, die vom Tode betroffen sind, haben ein empfindsames Gemüt und dünne Haut, darum: „Erzählt mir nicht so was!“

Nein, was da steht, lautet: Liebe *ist* stark wie der Tod! Und das beschreibt ein anderes Kräfteverhältnis, nämlich das einer Ebenbürtigkeit, sozusagen: auf Augenhöhe.

Doch stimmt das? Oder handelt es sich auch hier um Wunschdenken, das in alle Winde zerstreut wird, sobald der Tod unerbittlich zuschlägt? Um das zu überprüfen, sollten wir hinausschauen in die Welt, so nüchtern wie staunend zugleich.

Was uns dieser Tage bewegt ... Ach, es ist so viel. Und überall scheint der Tod die erste Geige zu spielen. In der Ukraine haben die Menschen weiterhin ganz andere Sorgen als wir. Sollte uns in Deutschland ein „Blackout“ drohen, kein Strom, keine Heizung für Tage oder länger – dort ist der Blackout (das „schwarze AUS“) an vielen Orten bereits Realität. Kein Strom, kein Wasser, keine Heizung, und die Tage werden dort schneller kalt als bei uns. Fortgesetzt die heimtückischen Angriffe auf Wohngebiete, die zermürben sollen: alle kann es jederzeit treffen nach dem Willen der Diener, Vollstrecker und Autoren des Todes, den sie in das Land geschickt haben. Zu Menschen, deren „Verbrechen“ es ist, in Frieden und Freiheit leben zu wollen. Was kann die Liebe schon dagegen ausrichten? Doch viel, wie es aussieht. Man kann nur erstaunt sein, wie stark der Wille des Volkes ist, sich nicht brechen zu lassen, jetzt gerade nicht, jetzt erst recht nicht, je bösartiger sich die Fratze des Feindes zeigt. Ist das Liebe? Ist es Liebe, die so widerstandsfähig trotz allem macht, trotz Tod und Verderben, die vom Himmel regnen? Wenn wir in der Liebe nicht nur dieses Gefühl sehen, sondern den Willen, den unbedingten

Willen zur Freiheit, zur Gerechtigkeit, zu Würde, Stolz und Ehre – dann kann es nur die Liebe sein, die die Menschen dort aufrecht erhält, ihnen diesen Todesmut verleiht.

Gleiches gilt für die mutigen Frauen und Männer im Iran. Wir können zu dieser Stunde nur beten, dass ihr Protest nicht erstickt wird und erlischt unter der Gewalt einer Herrschaft, die schon so lange nichts mehr mit dem Volk und seinem Willen zum Leben gemein hat. Was für ein Hass dieser alten Männer auf alles, was schön ist; auf alles, was leben und lieben will in Freiheit, ohne die Unterwerfung, die von den Greisen gefordert wird im Namen einer wahnhaften Gottesidee. Der Gott, dem sie dienen, heißt beim Namen Beherrschung, Erniedrigung, Unterdrückung, Tod. Menschen ertragen viel, lassen viel mit sich machen. Sie tragen und ertragen und ducken sich weg. Bis es dann reicht. Bis das Fass überläuft, wie im Fall der jungen Iranerin Mahsa Amini, deren Verstoß es angeblich war, das Kopftuch nicht korrekt getragen zu haben. Die deswegen von der „Sittenpolizei“ misshandelt und totgeprügelt wurde. Bis das Fass überläuft, bis es der Liebe reicht ... der Liebe zum Leben, zur Freiheit, zur Luft zum Atmen, zur Schönheit und Menschenwürde. Die Liebe – sie ist zumindest in diesen Tagen stark wie der Tod und lässt sich nicht mit Flammen ersticken oder im Wasser ersäufen. Die Liebe wagt es, und was für ein Wagnis ist das! Das Wagnis, Leib und Leben zu verlieren, sich vor den Tod hinzustellen: „Siehe, das ist mein Gesicht! Siehe, das ist mein Haar!“ Liebe, die es wagt, den Tod in Kauf zu nehmen – um ihrer selbst willen. Sie wagt es, dem greisen Mullah den Turban vom Kopf zu schlagen, ob er sich nicht schäme, das den Menschen anzutun, was er für Gottes Gebot und Willen hält. Die Liebe will Freiheit, will Schönheit, will all das lieben, was es zu lieben gibt. Und deswegen ist sie stark wie der Tod. Sie lässt sich hier eben nicht alles gefallen, duldet nicht alles und ist auch nicht langmütig und voller Geduld mit dem Bösen, sondern steht auf. Widersteht dem Tod ins Gesicht. Mag sein, es kostet den Menschen, der das wagt, sein Leben. Aber die Liebe stirbt dabei nicht. Die kann niemand umbringen, selbst er, der Tod, nicht. Vielleicht der zuallerletzt. Er kann Schmerz zufügen und Leid, für das es keine Worte gibt. Aber die Liebe wird durch ihn nur noch größer und tiefer.

Wir können solche Worte nur in aller Demut sagen. Uns droht vielleicht ein Blackout im Winter. Eine „Gasmangellage“. Was ist das im Vergleich zu denen, die wirklich frieren, die vielleicht erfrieren? Zu denen im Foltergefängnis? Hoffen wir, dass die Liebe auch unter uns stark genug sein wird, sollte es zu Belastungen und Zumutungen kommen. Dass sie nicht einknickt und

flennt und sich zurückzieht ins Schneckenhaus von Geschimpfe und Beschwerde. Hoffen wir, dass es den meisten Menschen im Lande klar ist, was auch für uns auf dem Spiel steht. Dass die Liebe sich stark erweise wie der Tod, wenn sie ihn schon nicht besiegen und mit einem Tritt aus der Welt befördern kann. Nur mit dem Vertrauen in ihre Macht kann man doch leben! Es aushalten, trotz allem. Der Tod mag Siege erringen, aber gewinnen am Ende wird die Liebe!

FÜRBITTGEBET

Du, Gott, bist die Liebe. Und die Liebe ist stärker als der Tod. Selbst riesige Ströme können sie nicht auslöschen, deine Liebe.

Aber mächtig bleibt der Tod. Gewaltig sind die Kräfte der Zerstörung.

Deshalb bitten wir dich, Gott, der du die Liebe bist: Lass dein Licht strahlen. Wärme uns an deiner Flamme. Leuchte uns auf unserem Weg. Damit wir dahin gehen, wo wir gebraucht werden. Damit wir bezeugen, was die Wahrheit ist. Damit wir denen helfen, die uns brauchen.

Du Gott, der du die Liebe bist, machst uns zu Botschaftern deines Friedens. Dass wir entgegentreten dem Hass, der Völker ins Unglück stürzt. Dass wir entgegentreten der Gier, die die Erde verwüstet. Dass wir entgegentreten dem Hochmut, der andere Menschen entwürdigt.

Du Gott, der du die Liebe bist, sendest uns auf den Weg. Dass wir den Opfern der Gewalt beistehen. Dass wir verbinden, wo Streit herrscht. Dass wir Freude spenden, wo Traurigkeit wohnt.

Woran wir denken, was uns umtreibt, worum wir dich bitten, sagen wir dir jetzt in einem Moment der Stille.

– *Stille* –

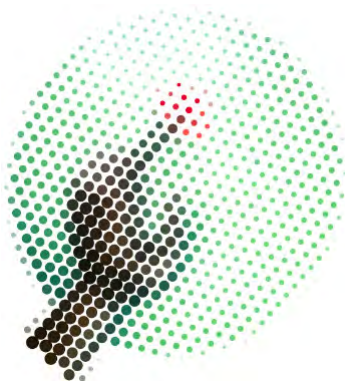
Du, Gott, bist die Liebe. Und die Liebe ist stärker als der Tod. Mächtige Ströme können sie nicht auslöschen, deine Liebe.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht, sucht Gott.
Hängt euer Herz an Gottes Wort.
Es bleibt ewig, soweit der Himmel geht.

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de